

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

Christian Carl André.

N^o. 9.

1828.

28. Oekonomische Societäten. Schafzucht. Landwirthschaftliche Geographie.

1.

Landwirthschafts-Verein in Naz. Woll-
waschanstalt für Rechnung der Besitzer
von Croissy par Chatou (Seine
und Dise).

Wahre, bis ißt schwer zu besiegende Schwierigkei-
ten, hindern die größte Zahl der Heerdenbesitzer, —
nicht allein von diesen den Nutzen zu ziehen, welchen
sie mit allem Recht davon erwarten könnten, sondern
selbst mit Erfolg für deren Veredlung zu arbeiten. —

Die hauptsächlichsten dieser Hindernisse haben in
folgenden Umständen ihren Grund:

Viele jener Besitzer leben in weiter Entfernung
von größern Märkten und Fabriksstädten, erfahren das-
her die Ursachen nicht, welche Einfluß auf die Woll-
preise haben, und sind deßhalb außer Stande, die Vor-
theile zu benützen, welche durch die Concurrnz der
Käufer entstehen. Die meisten sind überdies auch mit
dem üblichen kaufmännischen Verfahren unbekannt, und
daher immer bereit, sich lieber einen geringern Preis ge-
fallen zu lassen, wenn sie nur baare Zahlung erhalten. Sie
verkaufen bald an diesen, bald an jenen Wollhändler,
bald an diese, bald an jene Fabrik, und können deß-
halb von ihren Käufern keine zuverlässige und genaue
Belehrung erhalten, auf welche Eigenschaften sie bei
ihrer Wolle hauptsächlich noch hinarbeiten sollten. —
Deßhalb gelangen zum großen Nachtheil der Wollpro-
duction überhaupt, und ihrer Veredlung insbesondere,
die Schafzüchter nicht zu jener Uebereinstimmung in

Ansichten und Grundsätzen, welche doch unentbehrlich
wäre, um den Wollen verschiedener Gegenden jenen
gleichartigen Charakter zu verschaffen, der ihnen in den
Augen der Fabrikanten einen doppelten Werth geben
würde. Da ihnen die Gelegenheit mangelt, unter sich
die Vorbilder der verschiedenen Arten zu vergleichen,
zugleich aber auch die Fortschritte, die man an andern
Orten gemacht, und die Stufe zu erkennen, auf der
sie noch unter dem wünschenswerthen Vollkommenheits-
grade stehen: so gehen sie ohne Belehrung und Leitung
ihren gewohnten Gang fort, erweitern also auch ihre
Wollkenntniß nicht, und sind oft durchaus unfähig, ih-
re Heerden richtig zu classificiren, und ihre Zuchtstöhre
gut zu wählen. Dieses Unkenntniß verbiethet ihnen,
sie selbst zu sortiren und zu waschen. — Und selbst,
wenn sie dies könnten, stünde ihnen immer noch die
Schwierigkeit und der große Nachtheil entgegen, zum
Verkauf nur einzelne kleine Parthien, und die verschiede-
nen Sorten in so geringer Quantität anbiethen zu
können, daß dadurch allein schon der Absatz erschwert
wird; da sortirte und gewaschene Wollen selten in so
kleinen, verschiedenartigen Parthien, sondern im Gros-
ßen, Sorte für Sorte, nach den besondern und eigent-
thümlichen Bedürfnissen jeder Art von Fabrication ge-
kauft werden.

Ueberzeugt, daß die Eigenthümer den wahren
Werth ihrer Wollen weder kennen lernen, noch den
angemessenen Preis dafür erhalten werden, so lange sie
sie ungewaschen verkaufen; hatten wir sie dringend auf-
gefordert, ihre Bliese vor dem Verkauf selbst erst clas-

sificiren, sortiren und waschen zu lassen. (Siehe unsern *nouveau traité sur la laine etc. etc. Cap. 4.* *) Was wir ihnen gerathen, haben wir selbst gethan, und thun es noch. Wir verkaufen, unvermischt mit andern Wollen, unsere *Razer* Wolle allein, sorgfältig in und sortirt und gewaschen, und stehen uns vortrefflich dabei. Doch können wir Niemanden mehr ratthen, es eben so zu machen. Abgesehen davon, daß die Geschäfte des Sortirens und Waschens für den größten Theil der Schafzüchter schwierig, wo nicht gar ganz unausführbar sind: so haben wir uns auch überzeugt, daß wir nur dem großen Credit, den sich unsere Wolle erworben, — welcher gleich nach ihrer ersten Verarbeitung der Erste Rang zuerkannt ward, — unsern guten Erfolg verdanken. Dinerachtet die *Razer* Heerde icht schon gegen 2500 Thiere zählt, sehen wir uns doch in der unangenehmen Lage nicht in hinreichender Menge, die aus der Sortirung erhaltenen verschiedenen Sorten anbieten zu können, da sie sich in größern Quantitäten weit besser verkaufen würden. Der von den Fabriken entfernt wohnende Schafzüchter darf den Besuch des Fabrikanten nicht erwarten, und es muß ihm schwer werden, nach bloßen eingesandten Mustern seine Wolle an Mann zu bringen, wenn diese nicht bereits sich einen sicher gegründeten Ruf erworben hat; wahrscheinlich wird er von jeder Sorte wenigstens einen Probeballen einschicken müssen, damit man darnach die ganze Parthie beurtheilen könne. Da nun aber bei einer Heerde von 4—500 Stück die Sorte, von welcher am meisten entfällt, kaum mehr, als einen Ballen rein gewaschene Wolle liefert: so muß man also die ganze Parthie als Muster einsenden. Wenn nun aber diese Probeballen, oder eigentlich die Hauptparthie, nachdem für sie die Commissionsgebühren und die Transportkosten gesahlt worden, nicht gleich bei ihrer Ankunft angebracht werden: so läuft der Eigenthümer Gefahr, sie im Preis herabgedrückt zu sehen, und neue Kosten tragen zu müssen, wenn er sie auf einem andern Fabrikplatz absetzen will. —

Wenn wir nun auch aus diesen Gründen den Schafzüchtern nicht mehr ratthen, ihre Wollen selbst zu waschen und zu sortiren, so steht doch unsere Ueberzeu-

gung vor wie nach fest, daß es kein schlechteres Verfahren gebe, als die Wolle ungewaschen zu verkaufen. Der Eigenthümer lernt dann bei der Sorten, deren Verhältnisse und den Verlust bei der Wäsche kennen. Gewöhnlich unterhandelt er dann mit den Commissionärs, welche für die großen Handlungshäuser die Einkäufe auf dem Lande besorgen. — Da aber diese nur selten Kenntniß genug besitzen, um den wahrscheinlichsten reinen Ausfall sowohl nach dem Sortiren, als Waschen der Wolle beurtheilen zu können: so erhalten sie von ihren Chefs genaue Instruktionen, die sie nicht überschreiten dürfen, und die gewöhnlich auf die Annahme des wahrscheinlichsten mittleren Durchschnittspreises der gewöhnlichen Wollsorten gegründet sind. Je nachdem nun derselbe bei den gewaschenen Wollen im Fallen oder Steigen begriffen ist, oder der Abfall gar stoß, geht der Wollhändler davon aus, daß seine Wollsorte im Durchschnitt ihm höher als so und so viel zu stehen kommen dürfe. Da er bei einer ganzen Parthie käuflicher Wolle jenen reinen Ausfall, nach der Sortirung und Wäsche, aus Furcht, sich zu verrechnen, so gering als möglich annimmt: so wird er keine Wolle, so schön sie auch sey, über jenen festgesetzten Mittelpreis zahlen. Letzterer wird bald auch für die Zukunft die allgemeine Norm für alle Käufer und für alle Heerden, auf welcher Stufe der Vollkommenheit sie sich auch erhoben haben mögen. Die natürliche Folge ist, daß bald eine Parthie zu niedrig, eine andre nach ihrem wahren Werthe, eine andre wieder zu hoch bezahlt wird, so daß der Käufer bei dieser letztern schon einen Theil des Gewinnes verliert, den er an den beiden andern machen konnte. Aber da, wie schon gesagt, die Furcht sich hier zu verrechnen, das niedrigste Limito in Anbot setzt: so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahl der Parthien, deren wahrer Werth jenen festgesetzten Preis nicht erreicht, die also theurer bezahlt werden, als sie es verdienen, sehr klein seyn werde. Der gewandte Kaufmann sucht solche Wollen auszuwählen, die ihrem wahren Werth nach, über jenen Preis stehen, demnach sollte man glauben, daß nach solchen Wollen, die bedeutenden Gewinn versprechen, die stärkste Nachfrage seyn, und

*) Neueste Ansichten über Wolle u. Prag. Galoe, 1825. S. 38. Kap. 4.

daß ihnen die größere, hier eintretende Concurrenz der Käufer zu Gute kommen sollte. Aber dem ist nicht so; weil 1) die gewandten Kaufleute selten sind; 2) weil sie nicht selbst einkaufen und ihren Reisenden durch das gegebene Limito, das sie nicht überschreiten dürfen, die Hände gebunden sind, so, daß, wenn z. B. ihre Dreie lautet, nicht über 20 Sols zu zahlen, sie nicht einmal 21 für eine Wolle bieten werden, sollte sie auch noch einmal so viel werth seyn; und weil ihnen 3) daran gelegen ist, daß der Preis nicht steige: so beschränken sie sich in ihrer Wahl nur auf das Beste unter solchen Wollen, die sich diesen Preis gefallen lassen, und kaufen lieber gar nicht, ehe sie sich zu höhern Anboten entschließen. Hieraus folgt, daß oft gerade die schönsten Wollen unverkauft bleiben, und am wenigsten gesucht scheinen; denn nur die Noth kann die Eigenthümer zwingen, auf so unverhältnismäßige Angebote einzugehen, und der Reisende gibt sich nicht einmal die Mühe, die Wolle anzusehen, sobald er nicht merkt, daß man alle Hoffnung aufgegeben hat, einen höhern Preis zu erlangen. Umsonst strengt sich also der eifrige Schafzüchter an, seine Erzeugnisse zu veredeln, er muß die Hoffnung verlieren jemals die Früchte seiner Sorgen und Vorauslagen zu erndten; seine Mutlosigkeit ist natürlich, wenn er sieht, daß viel schlechtere Wollen eben so hoch bezahlt werden. Darf man sich dann noch wundern, wenn er aufhört, sich mit der Wohl-Veredlung zu beschäftigen, und nur bemüht ist, es dahin zu bringen, daß die Thiere und ihre Wollse recht viel in die Waage geben? Und dennoch rechnet er auch hier wieder falsch; denn nur mit verhältnismäßig größerm Futteraufwand erhält er größere Thiere und schwerere Wollse; aber wie wenig Landwirthe wissen genau zu berechnen, was eine Heerde kostet und abwirft; und nur zu oft tritt der Fall ein, daß man sich begnügt, mit Fett und Unrath überladene Wollse zu produciren, und die schlechtesten, d. h. die wohlfeilsten Widder zum großen Nachtheil der Veredlung zu brau-

chen. So hat sich dieses verderbliche Zuchtssystem fortgepflanzt, welches Frankreich, zum Vortheil der Ausländer der kostbaren Vortheile beraubt, die es aus der Einführung der feinwolligen Racen ziehen sollte; ein System, welches untre Landwirthschaft in die beunruhigendste Lage versetzen würde, wenn die Zölle auf die Einfuhr fremder Wollen einst in Folge der Repräsentation, mit denen wir bedroht sind, herabgesetzt werden; ein System, welches unglücklicherweise durch das Beispiel der königlichen Schäfereien selbst, besonders aber durch die gegenwärtige Weise der Zollerhebung ermutigt und begünstigt wird. *)

Alle diese großen Uebel, die ich hier nur kurz angedeutet, waren längst und oft erkannt, — man hat ihnen, — aber immer vergeblich, abzuhelfen gesucht. In dieser Absicht wurden auch unter dem Schutze der Regierung selbst, öffentliche Waschanstalten errichtet, in denen die Wollen der Eigenthümer angenommen, gehörig gewaschen und für ihre Rechnung verkauft wurden. Die erste Idee war gut; allein was mußte geschehen, wenn solche Einrichtungen alles das Gute leisten sollten, was man von ihnen mit Recht erwarten konnte? Wie kam es, daß sie das Vertrauen der Wollproducenten verloren? und endlich, warum konnten sie sich nicht erhalten?

Mehrere Ursachen mögen hier zugleich eingewirkt haben; wir wollen nur eine der wichtigsten herausheben: Die Direktoren solcher Anstalten hatten ohne Zweifel mehr versprochen, als sie halten konnten, indem sie sich anheischig machten, jede Parthie, die ihnen zugesandt würde, besonders zu waschen und zu verkaufen. Zur Haltung eines solchen Versprechens bedurfte man für die erforderliche Behandlung der Wollse außerordentlich großer Gebäude und Magazine, und eine Menge kleinlicher Details, was alles ohne beträchtliche Kosten nicht ausführbar war. Der abgesonderte Verkauf einer Menge kleiner Parthien bloß von weni-

*) Die Erfahrung beweist täglich, daß man die feinste Wolle auf sehr großen Thieren nicht erlangen kann, und dennoch legt eine nur zu große Zahl von Oekonomen in der Gegend von Paris grade auf große Gestalten Werth, und thut Alles, um sie bei ihren Schafen zu bewahren. Sie führen als Hauptgrund zu diesem Verfahren an: ein großes Schaf zahle nicht mehr an Acie und andern Abgaben, als ein kleines. Dies ist ein wahres Hinderniß der Bevölkerung, welches dadurch gehoben werden würde, wenn die Abgabe nach dem Gewicht, und nicht nach der Zahl der Schafe Statt fände. Sollte es denn unmöglich seyn, diese, für die wichtigsten Interessen der Landwirthschaft so dringend nöthige Aenderung zu bewirken?

gen Kilogrammen, von so unendlich verschiedener Qualität, (die notwendige Folge der Sortirung jeder einzelnen Partie) — war noch unausführbarer und wir glauben es als Thatsache behaupten zu können, daß von den wenigen in dieser Art errichteten großen Establishments die Eigenthümer nur das Durchschnitts-Resultat, der jedes Jahr in Masse behandelten Wolle, sowohl in Rücksicht auf den Ausfall der Sortirung als der Wäsche erhielten. Die natürliche Folge davon war, daß alle die wesentlichen Belehrungen, auf welche die Eigenthümer zählten, um sich darnach bei der Veredlung zu richten, bloß fingirt waren und täuschten. Die schlechten Heerden profitirten auf Kosten der ausgezeichneten, und Niemand konnte sich schmeicheln, die Früchte seiner Bemühungen und Vorauslagen zu erndten. — Auf welcher Stufe der Vollkommenheit man auch stand, — das Resultat war daselbe, alles lief darauf hinaus, die Schafzüchter abzuschrecken und so sah man sich wieder allen den Nachtheilen ausgesetzt, welche unvermeidlich bleiben, wenn man die Wolle ungewaschen verkauft.

Wir glauben, daß man ohne so viel zu versprechen, als es die Direktoren der bis jetzt noch bestehenden öffentlichen und Commissions-Waschanstalten gethan, doch mehr leisten könne; wir haben lange über die Mittel nachgedacht, wie die unerlässlichen Bedingungen zu erfüllen seyen, damit eine gehörig eingerichtete Wasch-Anstalt allen Schafzüchtern wahrhaft nütze, dabei selbst guten Fortgang habe, und in ihren Erfolgen die Belohnung für alle Arbeit und Mühe der Stifter gewähre. — Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der landwirthschaftliche Verein zu Naz in der Lage wäre, den Wünschen der Schafzüchter zu entsprechen, und das wahrhafte Bedürfnis des wichtigsten Zweiges unsrer landwirthschaftlichen und Fabrik-Industrie zu befriedigen, wenn er einen neuen Versuch machen wollte.

Wozu er sich bestimmt verbindlich machen kann, und was in den Augen des nach Veredlung seiner Produkte strebenden Schafzüchters die wichtigere Rücksicht

seyn muß, wäre Folgendes: 1) ihm den wahren Werth seiner Heerde aufs genaueste kennen zu lehren; 2) ihm die Vortheile der Veredlung handgreiflich zu machen, indem er ihm wirklich eine mit seinen Mühen und Bestrebungen im Verhältnis stehende, immer steigende Zunahme seiner Einkünfte verschafft; 3) ihn in die Classification der Heerde leitend an die Hand zu gehen, indem er ihm Nummer für Nummer die Thiere bezeichnet, welche einen Reinertrag geben, so wie die, welche nur das auf sie gewendete Futter wieder abwerfen und endlich die, an denen er verliert; — so, daß er nun weiß, welche er vermehren, und welche er um jeden Preis veräußern soll; 4) ihm in der verständigen Auswahl der Sprunglöcher zu berathen, indem er ihm den Charakter und die verschiedenen Eigenschaften der Wollen anzeigt, deren Erzeugung er sich besonders angelegen seyn lassen soll, und ihm zugleich die Resultate der Umwandlung einer Heerde überzeugend vor Augen legt, bei welcher nach den wahren Grundsätzen der Veredlung vorgegangen ward; und endlich 5) so zu Werke zu gehen, daß Jeder vom wahren Werth seines Erzeugnisses den angemessenen Nutzen ziehe.

Der Bewirkung solcher schätzbarer Resultate wäre es schon hinreichend: 1) daß der Eigenthümer, der sich entschlossen hätte, uns seine Wollen zu senden, vorläufig die Mühe nähme, seine Heerde zu nummeriren*, und jedes Woll mit der Nummer des Thieres, dem es angehört, zu versehen; 2) daß wir diese seine Wolle durchaus für sich und abge sondert bezeichnen und sortiren, und ihm die für jede Sorte entfallenen Nummern anzeigen, und daß wir endlich durch eine Wäscheprobe ihn mit dem wahrscheinlichen Grad ihrer Reinheit bekannt machen.

Die mit jeder Wollpartie besonders vorzunehmenden Geschäfte beschränken sich demnach auf das Nummeriren und Bezeichnen, das Sortiren und eine Wäscheprobe. Nach unserer Meinung wäre es überflüssig, in ein noch größeres Detail bei Sonderung der Wollen gehen zu wollen: denn obgleich nach der Sortirung die gleichen Qualitäten zusammen gethan

*) Den Wollbären werden sehr leicht mittelst eines heißen Eisens die Nummern auf die Hörner gebrannt, den Wolltügen hängt man sie mittelst eines Stabfadens, auf einem Stücken Holz, Blei oder Blech geschnitten, um; oder, so wie es in Naz gebräuchlich, mittelst eines blechernen Hakenbandes, auf dem die Nummer ausge schlagen ist.

werden, so ist durchaus nicht zu fürchten, daß die Mit-
telwollen höher, als die bessern gestellt werden sollten,
da die Resultate des Bezeichnen, der Sortir-
ung und der Waschprobe als Grundlage dessen
dienen, was Jeder für seinen Theil an der Gesamt-
masse der Wolle anzusprechen hat.

Fast den meisten Schafzüchtern fehlt hinreichende
Wollenkenntnis, die sie sich nun leicht mittelst der Jedem
vorgelegten Rechnung erwerben können.

In der Uebersicht, welche die nähere Qualit äts-
bezeichnung jeder Nummer enthält, wird der Ei-
genthümer zugleich die genaue Klassificirung seiner ganz-
en Heerde finden.

Das Resultat der Sortirung wird ihm mit
dem Grade der Ausgeglichenheit aller Thei-
le des Bließes bei jeder Klasse der Heerde, so wie
mit dem Verhältniß der verschiedenen Sorten unter ein-
ander bekannt machen.

Die Waschprobe endlich wird ihm möglichst
genau den Reinheitsgrad seiner ganzen Wollpartie an-
zeigen.

Da er ist keinen Gewinn mehr davon hat, seinen
Bließen ein großes, übermäßiges Gewicht zu verschaf-
fen: so wird er sich hierzu auch keiner absichtlichen Kunst-
griffe mehr bedienen wollen, die selten denen Vortheil
bringen, welche sie gebrauchen. Uebrigens wird seine
Wolle schon viel durch sorgfältiges Handhaben jener
Reinlichkeit gewinnen, die so wichtig und wesentlich ist,
wenn jene selbst nicht leiden soll.

Diese kurze Erklärung über den Plan des lands-
wirthschaftlichen Vereins zu Naz wird hin-
reichendes Licht über den Zweck und die Mittel, wor-
durch er ihn zu erreichen denkt, geben. Das Nähere
folgt hier Punkt für Punkt. Jeder wird sich durch ge-
naue Prüfung leicht von der Rechtmäßigkeit und den rei-
nen Absichten des landwirthschaftlichen Verei-
ns zu Naz überzeugen und die vortheilhaften Er-
folge durchblicken, die sich aus der Ausführung für das
Gesammtinteresse der Berechnung ergeben müssen.

Wir glauben nicht, daß man ihm die, zur Schütze-
ung des wahren Werthes der ihm eingesandten Wollen

nöthigen Kenntnisse absprechen werde; der Erfolg sei-
ner praktischen Merinoszucht und die theoretischen Bes-
lehrungen, welche seine Schriften enthalten, zeigen, wie
weit er es in dem Studium der Wolle gebracht hat.

Auf der andern Seite kann er moralische und po-
sunkläre Garantien genug anbieten, um das vollkom-
menste Vertrauen einzufloßen, so wie er sich auch in
der vortheilhaftesten Lage glaubt, die Erzeugnisse seiner
Waschanstalt auf's möglichst Beste zu verwerten.

Alles vereinigt sich also, ihm einen Erfolg zu ver-
sprechen, der nicht ihm allein zu Gute kommen wird.

Bedingungen, unter welchen der lands-
wirthschaftliche Verein zu Naz in seiner
Anstalt zu Croissy die Wollen der Schaf-
züchter übernehmen, sie sortiren, waschen
und sie für Rechnung der Eigenthümer
verkaufen will.

Erster Artikel.

Von der Versendung der Wollen nach Croissy,
deren Empfang, und Klassificirung.

Die nach der Schur erhaltenen Wollen jeder Heer-
de werden mit allen Bezeichnungen und nöthigen Bes-
timmungen eingepackt, welche die Anstalt in den Stand
setzen kann, dem Eigenthümer die Bezeichnungen zu ge-
ben, die er wünscht; der Frachtbrief befrage genau die
Ballen, ihre Nummern, ihr Gewicht und die Zahl der
Bließes, welche sie enthalten.

Wenn dem Eigenthümer daran liegt, die Klassifi-
cirung seiner Heerde bis ins kleinste Detail zu erhal-
ten, so muß jedes Bließ auf einem Stückchen
Holz, Blei oder Blech*) die Nummer des Thiers
anzeigen, welchem es angehört hat.

Nähe beisammen wohnende Schafzüchter könnten
sich einverstehen, an Einem Orte ihre schon embals-
mirten Wollpartieen zusammen zu bringen bis zu einer
ganzen Ladung, die sie dann ihrer Bestimmung gemäß
direct nach Croissy, bei Paris, über Chatou,
Canton St. Germain en Laie (Seine und
Oise) zu senden hätten. — Einzelne, kleinere Woll-

*) Würden die Zahlen auf Papier mit gewöhnlicher Dinte geschrieben, so könnten sie sehr leicht durch das Fett der Bließes ver-
löset und undeutlich werden.

partien, die nur bis Paris gehen können, sollen von dort durch die der Anstalt gehörenden Wägen geholt werden, sobald diese von deren Ankunft durch ihre Commissionsäre, an welche sich die Expeditours deshalb wenden müssen, Nachricht erhalten.

Sobald die Ballen in Croissy angelangt sind, erhält der Eigenthümer sogleich die erste Empfangsanszeige mit allen erforderlichen Ausweisen über deren Zustand, Brutto-gewicht u. — Gleich darauf, und nach der Ordnung des Eintreffens, werden die Bliese ausgepackt, gezählt und nach ihrer Qualität als 1te, 2te, 3te, 4te und 5te Sorte bezeichnet. Hierauf erhält der Zusender einen zweiten Bericht, der ihm die Zahl der Bliese, ihr Netto-Gewicht und ihre Klassifizierung anzeigen wird, so wie die Nummern der Bliese, welche in jede bezeichnete Klasse einrangirt wurden. Derselbe wird auch Beobachtungen enthalten, durch welche man den Eigenthümer über die guten Eigenschaften und Fehler seiner Wolle, über die wahren oder wahrscheinlichen Ursachen derselben u. aufzuklären versuchen wird.

Dritter Artikel.

Von der Sortirung der Bliese und der Probe ihres Wollertrags nach der Wäsche.

Hierauf werden immer nach der Ordnung des Empfangs der Wollpartie die Proben über den Ausfall der reinen Wolle nach der Wäsche und das Sortiren der Bliese vorgenommen.

Die erste wird durch das Waschen von wenigstens 20 Bliesen, welche man mit Sorgfalt unter den Schwersten und leichtesten der ganzen Wollmasse auswählt, ermittelt, so, daß diese Probe so genau als möglich den Hauptdurchschnitt des Wollausfalls darstellt.

Zugleich wird auch die Sortirung derselben Wolle vorgenommen, und durch einen dritten Bericht dem Eigenthümer das Resultat beider Operationen angezeigt.

Hierauf beschränken sich die bestimmten und detaillirten Auskünfte, welche die Anstalt über den Werth jeder Wollpartie sich zu geben verpflichtet, weil die Ergebnisse der verschiedenen Sortirungen wieder in besondere Partien, je nachdem sie in ihren verschiedenen Qualitäten, nach der Natur und dem Charakter ihrer

Wolle übereinstimmen, zusammengeordnet werden müssen; Rücksichten, welche auch verschiedene Wäschungen mit veränderter Wassertemperatur anrathen und vortheilhaft machen können.

Dritter Artikel.

Von der Wäsche.

Die Anstalt zu Croissy setzt voraus, daß es ihr ganz frei gestellt bleibt, die Art von Wäsche anzuwenden, welche sie für jede Wollpartie, die sie zusammenfortirt hat, für die vorthellhafteste hält; sie wird also die eine kalt, die andre warm waschen und sie mehr oder weniger entfetten; mit einem Wort, die Direktoren, die allein der Wunsch befeht, die ihnen anvertrauten Wollen möglichst gut verkäuflich zu machen, werden in dieser Hinsicht ganz so, wie mit ihren eigenen Wollen verfahren.

Vierter Artikel.

Vom Abgang bei der gewaschenen Wolle, dem Schlagen und Einsacken derselben, und der Schlussrechnung des rohen Materials.

Wenn jede Sorte einer jeden Wollpartie auf diese Art behandelt worden, so wird nach dem Einsacken das Netto-Gewicht jeder Sorte auf jede Wollpartie nach dem doppelten Anhaltspunkte der Ergebnis aus der Sortirung und der Waschprobe vertheilt. Hierauf erhält der Eigenthümer einen vierten Bericht von der Anstalt, der die Schlussrechnung über den Betrag des rohen Materials enthält und ihm anzeigt, in welche Qualitäten und Quantitäten rein gewaschener Wolle, seine eingeschickte ungewaschene sich umgewandelt hat.

Fünfter Artikel.

Vom Verkauf und der Schluss-Geldrechnung.

Gleich nach dem Verpacken wird sich die Anstalt mit dem Verkauf der Wollen beschäftigen, der immer zu dem möglichst besten Preis und wahrscheinlich in den nächsten zwei Monaten (wenn nicht schon im ersten), nachdem jede Wollpartie auf obige Weise behandelt worden, Statt finden wird. — Sobald dieß geschehen, erhält jeder Eigenthümer den fünften und letzten Bericht über den Brutto-Verkaufspreis jeder Sorte und

damit zugleich die Geldrechnung, da der vierte Bericht jedem Einsender bekannt machte, welchen Antheil er an der Gesamtmenge jeder Sorte habe. Die Schluß-Geldrechnung enthält zugleich das genaue Detail der Unkosten, welche die Anstalt nach folgenden Bestimmungen abzieht.

S e c h s t e r A r t i k e l.

Von den Abzügen der Anstalt zur Deckung aller Unkosten und der ihr zukommenden Provision.

1) Die Anstalt ist berechtigt, 30 Centimen für jedes Kilogramm ungewaschener Wolle, für die Kosten der Klassificirung der Bliese, der Sortirung, Wäsche, Trocknen und Schlagen, zu berechnen. *)

2) Die Säcke, in denen die ungewaschenen Wollen transportirt werden, kommen gewöhnlich in schlechtem Zustande an, theils durch die Reise abgenüßt, theils durch die Haken der Aufs- und Ablader zerissen; auch sind sie bedeutend kleiner, als diejenigen, in welche man die gewaschenen Wollen packt; und da man, um sie auszupacken, die Nath aufschneiden muß, sie sodann waschen und verhältnismäßig bedeutende Kosten aufwenden müßte, um sie zur Aufnahme großer Ballen herzustellen: so wird die Anstalt diese Säcke nicht besonders in Rechnung bringen. Dagegen wird sie mit den Eigenthümern folgendes Uebereinkommen für die Verpackung der gewaschenen Wolle treffen: Da der Anstalt jeder, 120—130 Kilogramme reiner Wolle enthaltende Ballen ungefähr 5 Frank's kostet, so rechnet sie 1) für jeden Kilogramm gewaschene Wolle 2½ Centime Packleinwand; 2) für die Kosten des Packens 1 Centime. Auf diese Art würde für diese beiden Gegenstände z. B. bei einer, aus 400 Bliesen bestehenden Sendung, die ungewaschen 1200 und gewaschen 400 Kilogramme wogen hätten, 14 Frank's zu bezahlen seyn.

3) Provision nimmt die Anstalt vorweg von der ungewaschenen Wolle 10 Centime pr. Kilogramm.

4) Die Brandversicherung beträgt bei 100 Frank's

des Netto-Verkaufspreises der Wolle 1 Frank; eine, für 4000 Fr. verkaufte Partjie Wolle wird demnach 4 Fr. zahlen. †)

5) Für den Empfang der Wollen, deren Abladung und Magazinirung zu Croissy, der Wiederaufladung der gewaschenen Wollen etc. wird der Anstalt von 100 Bliesen 1 Fr. 50 Cent. gutgeschrieben; bei einer Sendung von 400 Bliesen beträgt dieß z. B. 6 Fr. †)

6) Da endlich die Anstalt ihre Verkäufe durch ihre Commissionäre garantiren läßt, wofür die üblichen Zinsen 4 p. C., die Commissionsgebühr für den Verkauf mit eingerechnet (2 p. C. nämlich für die Commission und 2 für die Garantie oder das Delcredere), für den Brutto-Verkaufspreis betragen: so rechnet sie ihnen im Voraus, da sie nothwendig den Eigenthümern den Kauf garantiren muß, die eben genannten Commissions- und Creditgebühren mit 4 p. C. vom Brutto-Verkaufspreis zur Last. †)

Alle Transport- und Magazinirungskosten außerhalb Croissy fallen, wie es sich von selbst versteht, den Eigenthümern zur Last.

(Beschluß folgt.)

2.

Nachrichten aus dem Königreiche Hannover.

Auch bei uns hat sich ein Schafzüchterverein gebildet, und die Züchtung der Schafzucht wird mit allem Eifer betrieben. Man nimmt vorzügliche Rücksicht auf das constante und wahre Electoralschaf, und so hat der Sekretär dieses Vereins, Herr Ernst Hurd-besitzer und Pachtamtman, schon früher aus der Graf Schönburg'schen Electoralherde Roschburg in Sachsen Racschafe nach Hannover bezogen. — Für das Jahr 1823 ist durch diesen eine kleine Heerde Mütter und Stöhre aus der Electoralschäfferei des Baron Ehrenfeld in Desterreich erkaufte worden.

*) Der Anstalt kann diese Provision nur dann einen Gewinn bringen, wenn eine bedeutende Quantität Wolle, auf welche sie ihre Kosten vertheilen kann, zusammen kommt. In diesem Fall könnte dann noch eine Verminderung derselben um einige Centimen Statt finden.

†) Diese Kosten müssen wirklich bezahlt werden.

Das Geschäft um constante Heerden aus dem ursprünglichen Electoralstamm nimmt zu, seitdem sich so viele Schäfereien den Namen Electoral beilegen und die Erfahrung hinterher beurlundet, daß diese ge-

priesenen Stämme nichts, als in wenig Generationen schwach ausgebildete Blindlinge sind, die weit entfernt constante Nachzucht zu liefern, oft ein schlechteres Product geben, als consolidirte Negretttheerden.

29. Landwirthschaftlicher Handel.

Leipziger Wollmarkt.

(Aus einem Schreiben an die Redaction.)

Ihrem Wunsche gemäß, einen Bericht der hiesigen Neujahrsmesse im Betreff des Wollgeschäfts mitzutheilen, leiste ich hiermit genüge, indem ich Ihnen anzeige, daß diese Messe im Allgemeinen sehr schlecht war und nur schönere Gattungen von Wolle verkauft worden sind, jedoch zu sehr herabgedrückten Preisen; so hatte z. B. ein Wollhändler ein Lager von circa 500 Ctr. hier gehabt, aber nur die beste Qualität davon circa 350 Ctr. zum Preis von 45 à 55 Rthlr. gegeben.

In ordinären Wollen ist sehr wenig gemacht worden und es liegt viel davon hier; aber es findet sich

durchaus kein Käufer dafür. So haben ein Paar Speculanten über 300 Ctr. hier gehabt und im Ganzen nur 60 Ctr. davon à 35 Rthlr. verkauft. Die Leute sind zu bedauern und verlieren viel Geld. —

In Kleinigkeiten sind vielleicht durch Tausch gegen Lächer noch circa 150 Ctr. umgesetzt worden. — Dieß ist aber auch Alles, und ich kann Sie daher aufrichtig versichern, daß wir diese Messe mit Recht unter die schlechten zählen können. —

Ein Glück für unsere Manufakturisten, daß noch zu Ende der Messe 16 oder 18 Perser eintrafen; denn sonst wäre auch in diesem Artikel nichts gemacht worden.

30. Federviehzucht.

Aufziehen der Hühner durch Kapaunen.

Sehr ergötzlich ist, nach Stevenson *), auf den Landgütern der Gegend von Concepcion, und vermuthlich auch anderwärts in Chili, der Anblick eines Kapauus, welcher abgerichtet ist, junge Hühner aufzuziehen. Sobald nämlich die Hühner ihre Küchlein ausgebrütet haben, nimmt man sie ihnen weg und steckt sie die Nacht über unter einen Korb, nebst einem Kapauen, dem man die Federn auf der Brust und an der innern Seite der Schenkel ausgeplückt hat. Gewöhnlich geschieht dieß am Abend, und schon am nächsten Morgen, nachdem der Kapau die Küchlein die

Nacht hindurch gewärmt hat, folgert er mit seinen Küchlein umher, sucht Futter, ruft und beschützt sie, Alles so geschickt und eifrig, wie man es nur immer von einer wirklichen Gluckhenne verlangen kann. Man versicherte Stevenson, daß ein solcher Kapau dieses Geschäft des Aufziehens junger Hühner sogar noch besser verrichte, als eine Henne; es gibt deren, welche an dreißig Küchlein unter sich haben. Da die Hühner, auf diese Art von ihrer Brut befreit, sogleich wieder Eier legen können: so ist diese Verfahrungsart auch ein sehr großer Vortheil für die Wirthschaft.

(Sommer's Taschenbuch für 1828. S. 50. Prag. Salva.)

*) Narrative of 20 years Residence in South-America etc.